

beilen vom Typ Bandon und den Randleistenbeilen vom Typ Balbirnie, die sich sonst in jeglicher Hinsicht gleichen. — Die „Short-flanged Axes“ (S. 75–88, 92–114) zeichnen sich durch kürzere (und damit schneidenfernere) Randleisten aus. Eingeschoben zwischen ältere und jüngere Formen ist ein Abschnitt über Beile kontinentaler Herkunft (S. 88 bis 92), darunter Steg- oder Absatzbeile. Aus Mitteleuropa stammen auch zwei Lappenbeile (S. 114–115). „Palstaves“ (Absatzbeile) folgen (S. 115–171), eingeteilt in mehrere Untergruppen. Die letzte große Gruppe der Materialvorlage bilden „Socketed Axes“ (Tüllenbeile) (S. 172–253), die in zahlreiche Typen eingeteilt werden, darunter auch solche armorikanischen oder skandinavischen Ursprungs. (Es wäre interessant zu erfahren, ob solche „exotischen“ Typen sich auch durch eine spezifische Materialbeschaffenheit auszeichnen. Leider fehlt es hier, wie in vielen PBF-Bänden, dafür wieder an Metallanalysen.) — Den Beschluß des Materialteils bilden die Beschreibung einiger bekannt gewordener Fälschungen (S. 254–256), ein Verzeichnis nicht aufgenommenen Stücke (S. 257 bis 259) und eine Liste jungbronzezeitlicher Hortfunde (S. 259–260). Ein ausführliches Literaturverzeichnis, diverse Register und 153 in bewährter Qualität hergestellte Tafeln — Fundvorlagen, Verbreitungskarten, Beifunde, typologisch-chronologisches Schema — folgen.

Halle (Saale)

Thomas Weber

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. IX, 14. Band: Henrieta Todorova, Die kupferzeitlichen Äxte und Beile in Bulgarien. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1981. 66 Seiten, 37 Tafeln.

Die frühesten Kupferschwergeräte Bulgariens gehören zu den ältesten Quellen der Metallurgie auf dem europäischen Kontinent. So standen sie schon zeitig im Mittelpunkt intensiver Forschungstätigkeit, und auch auf dem sonst oft vernachlässigten Gebiet chemischer Metallanalysen ist wertvolle Arbeit geleistet worden. In jüngerer Zeit kamen zahlreiche Metallneufunde im Rahmen planmäßiger Ausgrabungen hinzu, so daß — wie die Verfasserin in der Einleitung (S. 2) feststellen konnte — fast die Hälfte der aufgenommenen Metallgegenstände aus geschlossenen Fundkomplexen stammt.

Dank dieser günstigen Umstände war es möglich, nicht nur eine katalogartige Übersicht, sondern gewissermaßen eine monographische Darstellung der frühen bulgarischen Kupferartefakte vorzulegen, bei der historische Bezüge nicht ausgespart werden mußten. Die Arbeit umfaßt eine Einleitung mit einer synchronischen Tabelle der äneolithisch-kupferzeitlichen Kulturen in Südosteuropa und Anatolien (S. 2–3) und einen Abschnitt über die älteste Metallurgie Bulgariens (S. 2–15), basierend vor allem auf den wichtigen Forschungen von E. N. Černych. Die selbständige Entwicklung der äneolithischen Kupferindustrie Bulgariens, deren Höhepunkt offenbar vor ähnlichen Erscheinungen in Anatolien erreicht war, wird unterstrichen. Nach den Forschungen E. N. Černychs bestand offenbar ein Zusammenhang zwischen der Anzahl der Siedlungen und der der Metallfunde (Abb. 2, S. 7). Offenbar erlaubte der Aufschwung der Metallurgie ein derartiges Anwachsen der Bevölkerungszahl. Darüber hinaus will H. Todorova eine Vereinheitlichung der Keramikformen in den drei spätäneolithischen bulgarischen Kulturkomplexen erkennen und vermutet unter Berücksichtigung des „hohen sozialen Niveaus“ etwa des berühmten Gräberfeldes von Varna (S. 8) die Existenz einer politischen Einheit. Diese sei dann offenbar am Ende des Äneolithikums zerfallen. Der Übergang zur Bronzezeit erstreckte sich offenbar über einen langen Zeitraum und ist durch geringe Siedlungs- (und Bevölkerungszahl sowie durch einen Tiefpunkt der Metallurgie gekennzeichnet.



Anschließend (S. 9–15) werden die von E. N. Černych herausgestellten Metallgruppen, die auf Herkunftsgebiete und Legierungsgewohnheiten schließen lassen sollen, vorgestellt, und ihr Auftreten bei den einzelnen Artefaktgruppen wird analysiert. Auf S. 16–20 behandelt die Verfasserin in übersichtlicher Form die wichtigsten Fundstellen, die auch für die stratigraphische Einordnung des Materials herangezogen werden. Den Abschluß der Einleitung bildet eine knappe Darlegung „Zur Typologie der Kupferfunde“ (S. 20 bis 22; vgl. Abb. 9 S. 21 und Taf. 37). Als wichtige Kriterien der Typenordnung gelten Funktion, Form und Proportionen einzelner Teile. Die Größe ist nur selten und dann lediglich als Hilfskriterium berücksichtigt worden, da „formal gleiche Stücke ganz unterschiedlicher Größe“ auftraten (S. 20). So entstand eine konventionelle hierarchische Klassifikation mit den Ebenen Gruppe, Untergruppe (Untergruppenvariante), Typ (Typvariante).

Entsprechend dieser Ordnung wird das Material im anschließenden zweiten Teil, „Der Fundstoff“, behandelt. Hier beginnt H. Todorova mit 24 Keilen (S. 23–24), auf die die Beile (Nr. 25–84, S. 25–33), 1 Schaber (Nr. 85, S. 33), 6 Meißel (Nr. 86–91, S. 33–34), 64 Hammeräxte (Nr. 92–154, S. 35–43), 43 Hackenäxte (Nr. 155–197, S. 44–49), Pickel (1 Doppelpickel Nr. 198, S. 50; 2 Pickeläxte Nr. 199–200, S. 50–51) und 2 Lanzen spitzen (Nr. 201–202, S. 51) folgen.

Im Anhang (S. 52–55) werden unter „Kleine Metallgeräte aus Kupfer“ Bohrer (Nr. 203 bis 204, S. 52), Pfrieme (S. 52–53), Angelhaken (Nr. 223–225, S. 54), „Harpunenspitzen“ (Nr. 226–228, S. 54 — eine aus Knochen), Geräte mit Hakenende (Nr. 229–234, S. 54–55) und Rohstoff (Nr. 235, S. 55 — ein Stück Kupferdraht) vorgelegt. Es schließen sich an Orts- und Fundstellenregister (S. 56–66) und 37 sauber ausgeführte Tafeln mit Zeichnungen von Fundobjekten (z. T. in Befundzusammenhängen), Verbreitungskarten der vorgelegten Objekte, der erwähnten kupferzeitlichen Fundstellen und gleichzeitiger Kulturerscheinungen sowie Metallfunde in Südosteuropa.

Die Arbeit kann als eine gelungene Zusammenfassung eines wichtigen Fundstoffs betrachtet werden, besonders auch hinsichtlich des Umfangs der herangezogenen naturwissenschaftlichen Analysen und der so möglichen historischen Aussagen. Mögen für viele weitere Bände der PBF ähnlich günstige Auswertungsbedingungen geschaffen werden wie für diesen!

Halle (Saale)

Thomas Weber

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. XI, 4. Band: Mária Novotná: Halsringe und Diademe in der Slowakei. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1984. VI, 82 Seiten, 81 Tafeln und 1 Textabbildung.

Die Arbeit zeichnet sich aus durch Übersichtlichkeit, eine gute Diktion und sprachliche Wohlgefälligkeit. Letztere ist ein Verdienst sowohl der Verfasserin als auch des Übersetzers.

Die Zusammenstellung und Auswertung umfaßt alle bronzenen Halsringe, Barrenringe, Stirnbänder und Diademe vom Äneolithikum bis zum Ende der Hallstattzeit, die in der Slowakei zum Vorschein gekommen und bekannt geworden sind.

Die Verfasserin hat das Ziel ihrer Arbeit präzise formuliert, nämlich „die Funde typologisch zu gliedern, ihre Stellung in zeitlicher und kultureller Beziehung zu bestimmen, ihrer Funktion als Trachtteil nachzugehen bzw. ihre Bedeutung auf kultischem und symbolischem Gebiet ... zu erörtern. Dabei wurde die Herkunft und Entstehung und nicht